

Ein Triumphbogen vom Tiroler Bergbau

Von Dr. Erich Egg, Schwaz

In dem Prachtwerk „Der Bergbau in der Kunst“ (Essen 1958) ist auf Tafel 13 eine Allegorie auf den Tiroler Bergbau dargestellt (s. S. 14). Es handelt sich um einen Kupferstich von Andreas Spängler (56 × 43 cm; in der Mitte unten signiert: A. S. fec.). Die Darstellung ist die Wiedergabe eines Ehrengerüstes oder Triumphbogens, wie sie zu Regierungsantritten oder Fürstenhochzeiten im 17. Jahrhundert häufig errichtet wurden. Sie wurden meist an Stadttoren oder Brücken, die von den gefeierten Fürstlichkeiten durchschritten wurden, aus Brettern und Leinwand zusammengebaut und von Malern perspektivisch täuschend bemalt. Wegen ihrer Eigenart wurden sie zur Erinnerung gern in Kupferstichen festgehalten. Ähnliche Ehrengerüste, in Kupfer gestochen, kennen wir in Tirol z. B. vom Einzug Kaiser Leopolds I. in Innsbruck am 25. Sept. 1665 (s. unten). Das viermalige Vorkommen des Monogrammes LC (Leopold—Claudia) auf dem hier behandelten Bergwerkstriumphbogen dürfte auf die Hochzeit des Tiroler Landesfürsten Erzherzog Leopold V. mit der Herzogin Claudia Medici hinweisen, die vom 19. bis 28. April 1626 in Innsbruck gefeiert wurde. Damals wurden nicht weniger als 284 Triumphbögen aufgestellt¹. Der hier zu behandelnde Triumphbogen stellt den wirtschaftlichen Reichtum Tirols

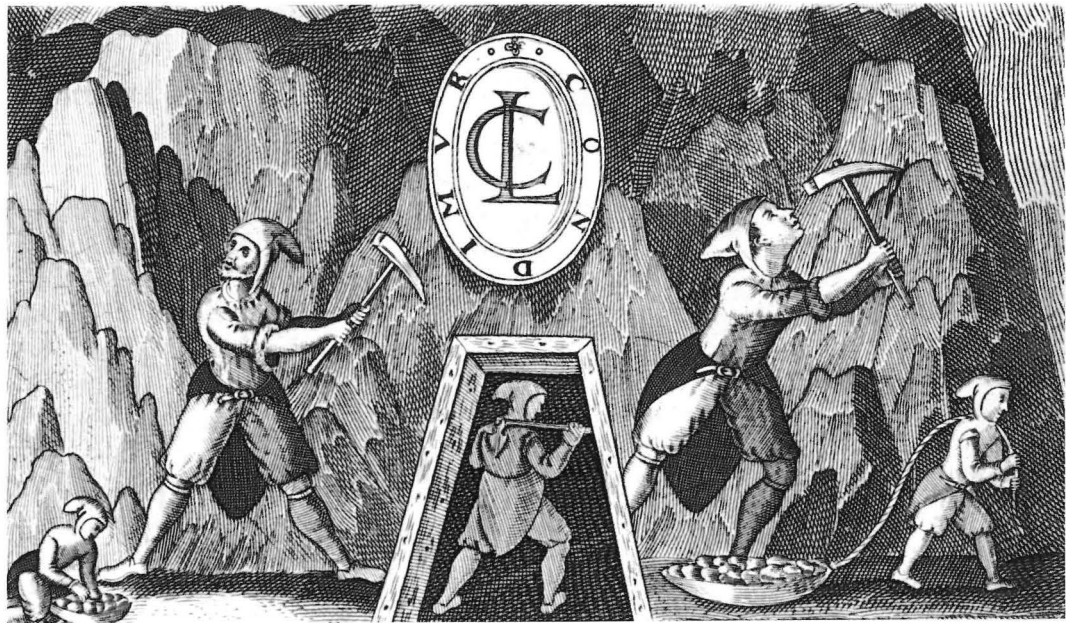
in Form von drei nebeneinanderliegenden Bergen dar, die in sich in je vier Stufen geteilt sind.

Der linke Berg ist dem Schwazer Silberbergbau gewidmet. Die unterste Stufe zeigt in einem Bogendurchblick (gekrönt vom österreichischen Bindenschild) die Ansicht von Schwaz mit Pfarrkirche und Totenkapelle und die Inschrift „perckhwerck zu Schwaz“. Daneben befindet sich in einer Nische der Inn (Influs) in Gestalt eines sitzenden antiken Flußgottes. Die zweite Stufe zeigt das Innere des Schwazer Bergwerks mit zwei Stollenmundlöchern und zwei ausfahrenden Truhnläufern. Seitlich zerkleinern in Scheidstuben zwei Scheider das Erz. Darüber treiben zwei Knappen mit gebogenen Fäusteln Keile in das Gestein. Die dritte Stufe zeigt in der Mitte ein Mundloch mit einem ausfahrenden Truhnläufer, während an jeder Seite auf Fahrten Bergleute in Holztrögen das Erz heruntertragen. Oben arbeiten zwei Knappen vor Ort. Über dem Mundloch befindet sich ein ovales Emblem mit dem Monogramm LC des Hochzeitspaares und der Umschrift „Splendemus“ (Laßt uns glänzen). Die oberste Stufe zeigt die Oberfläche des Berges mit zwei an einem Neuschurf arbeitenden Knappen und den Tiroler Jagdtieren Hirsch, Gemse und Steinbock. Auf dem Gipfel des Berges sitzt

Triumphbogen vom Einzug Kaiser Leopolds I. in Innsbruck am 25. September 1665. Kupferstich.







Ausschnitt aus dem Triumphbogen mit Allegorie auf den Tiroler Bergbau (S. 14) zur Hochzeit des Erzherzogs Leopold V. 1626 in Innsbruck. Kupferstich (56:43 cm) von Andreas Spängler. 17. Jahrhundert.

über der Schrifttafel AMOR (Liebe) das Nest des Vogels Pelikan, der als Symbol der Liebe nach der Sage seine Jungen mit dem eigenen Herzblut nährt.

Am mittleren Berg öffnet sich in der untersten Stufe das umkränzte eigentliche Tor des Triumphbogens mit dem Blick auf die Landschaft. Im Scheitel des Tores hängt, von Fruchtkränzen umgeben, der Schriftschild „LEOPOLDO ET CLAUDIAE SERENISSIMIS P.P. PROFELICISSIMIS THALAMIS“ (Hochzeitgemach der fürstlichen und glücklichen Leopold und Claudia). Darüber befindet sich das vom Erzherzogshut bekrönte Doppelwappen Österreich-Medici, flankiert von zwei Monogrammschilden LC. Die zweite Stufe zeigt die drei allegorischen Figuren „Argenti“ (Silber mit einer Erzstufe), „Vinj“ (Wein mit einer Traubenschale) und „Salis“ (Salz mit einer Salzstufe). Dahinter sitzt eine festliche Gesellschaft. Die dritte Stufe zeigt die Weingewinnung: ein Mann bringt in der Bütte die Trauben, ein anderer quetscht sie durch Treten im Bottich, zwei Mann drehen die Torkel (Weinpresse), der Saft rinnt aus der Presse in ein Schaff. Die vierte Stufe zeigt die Weinlese am Weinberg. Den Gipfel bevölkern zwei Hirsche, und darüber steht der Tiroler Adler mit dem Ehrenkränzel auf dem Hochzeitsmonogramm LC (Inscription „Ad hunc Numerum“ = bis zu diesem Rang bin ich aufgestiegen).

Der rechte Berg ist ähnlich aufgebaut wie der linke und ist dem Haller Salzbergbau gewidmet. Durch eine Arkade (im Scheitel der Tiroler Adler) blickt man auf die Stadt Hall. Die Inschrift meldet „Saltzperg zu Hal im ynthal“. Daneben sitzt in einer Nische eine antike Flußgöttin, als „Etschflus“ (Etsch) bezeichnet. Die zweite Stufe zeigt das Salzsieden in der großen Salzpferne des Sudhauses. Der mittlere Mann zieht mit dem Rechen das Salz ab, die anderen füllen es in Fässer und Kufen. Die Salzkufe ist das Wappenbild von Hall. Die dritte Stufe führt in das Innere

des Salzbergwerks. Ein Knappe fährt durch das Mundloch ein, zwei hauen das Salzgemenge von den Wänden, einer sammelt es in einer Schüssel, und ein weiterer zieht die gefüllte Schüssel aus dem Berg. Über dem Mundloch hängt wieder der Hochzeitsschild mit dem Monogramm LC und der Umschrift „Condimer“ (wir wurden besungen, gefeiert). Die vierte Stufe zeigt zwei Bergleute, die mit dem Förderhaspel Wasser in den Schacht schöpfen, zur Auslaugung des Salzes aus dem Haselgebirge. In Hall kommt das Salz nicht rein, sondern im Haselgebirge vermenget vor und muß ausgelaugt und als Sole zur Sudhütte geleitet werden. Darüber erhebt sich die Spitze des Berges mit drei Gemen und einem am Neuschurf arbeitenden Knappen. Zuoberst sitzt über dem Schild AETERNITAS (Unvergänglichkeit), der Vogel Phönix, in einem Feuer. Nach der Sage verbrennt sich der Vogel Phönix selbst und erstet aus der Asche zu neuem Leben.

So ergibt der ganze Triumphbogen ein allegorisches Gebäude, das die Schätze des Landes darstellt und auf den Säulen von Liebe und Unvergänglichkeit den Ruhm des Tiroler Adlers begründet.

Der Meister des vorliegenden Kupferstiches, Andreas Spängler, wurde 1589 in Innsbruck geboren, lebte und arbeitete in Schwaz und starb dort bald nach 1671². Sein berühmtestes Werk ist die Karte Tirols in Form eines Adlers von Matthias Burglechner 1623. Er schuf zahlreiche Bildnisse und Buchillustrationen und war der Lehrer der Kupferstecher Lorenz Angerer in Bozen und Johann Baptist Jezl in Innsbruck³.

Anmerkungen

- 1 Konrad Fischner: Innsbrucker Chronik, Innsbruck 1929, Band I, S. 37.
- 2 Konrad Fischner: aaO., Band V, S. 218; Rechnungsbücher der Liebfrauenkirche Schwaz 1635, 1651, 1652, 1653, 1666, 1667, 1669, 1671, Pfarrarchiv Schwaz.
- 3 Bozner Jahrbuch 1929/30, S. 77; Hans Hohenegg: Die Künstlerfamilie Jezl, Tiroler Almanach, Innsbruck 1926, S. 75.